

531 2 9 v o erkenntnistheoretische Gewißheit gewinnen kann] der Geist... über... erkenntnistheoretisch gewiß werden kann.

Einen besonderen Hinweis verdienen die Zeittafeln, die den Inhalt des Bandes nicht eintrocknen, sondern verlebendigen.

Der Ausblick ist erwartungsvoll: Was wird Band VII bringen, der abschließende Band?

Münster

*Anton Antweiler*

**Schamoni, Wilhelm:** *Parallelen zum Neuen Testament.* Aus Heiligsprechungsakten übersetzt. Verlag Josef Kral/Abensberg 1971; XIV + 223 S., DM 12,—

Vf. hat in 18 Kapiteln Berichte über Wunderheilungen aus Heiligsprechungsakten zusammengetragen, übersetzt und gruppenweise unter ein Wort oder einen Vers aus dem Neuen Testament, zugleich Kapitelüberschrift, gestellt. Unter der Überschrift von Kapitel 8 „Er heilte jegliche Krankheit und jegliches Gebrechen (Mt 9,35)“ hätte natürlich schon alles Vorhergehende gebracht werden können: Kapitel 1 Blinde sehen (Mt 11, 5); Kapitel 5 Da verließ sie das Fieber (Mk 1,31) usw. — In diesem Sinne scheint auch wohl die ntl Parallelität gesehen zu sein, denn es erfolgt kein Hinweis auf einen ntl Wunderbericht; eine Auseinandersetzung ist nicht beabsichtigt. Mit dieser Methode setzt Vf. einfach voraus, daß heute noch der gleiche Verstehenshorizont wie zur ntl Zeit gegeben ist. Näheres zur Intention seines Werkes bringt Vf. in der Einführung; zitiert sei S. IX: „Manchen erscheint die Linie der Wunder des Neuen Testaments als so dünn gestrichelt, daß sie ihnen fast wie ausgelöscht und unentzifferbar erscheint. Die von Gott dazu in seinen Heiligen gezogenen Parallelscharen sind dafür umso deutlicher erkennbar, und die sollen gezeigt werden.“ Auch dafür mag gelten, was im Geleitwort Kardinal JÄGER im Hinblick auf „die moderne Theologie“ sagt: „So erscheint dieses Buch manchen als in jeder Weise höchst ‚unzeitgemäß‘ und geradezu als überflüssig.“

Münster

*Reiner Jaspers*

**Schnackenburg, R.:** *Das Johannesevangelium, II. Teil: Kap. 5—12* (Herders Theologischer Kommentar zum NT, IV) Herder/Freiburg-Basel-Wien 1971; XVI + 544 S., Ln. DM 74,—

Der zweite Teil des Johanneskommentars von R. SCHNACKENBURG liegt nun vor. Es ist verständlich, daß er nach dem in jeder Hinsicht gewichtigen ersten Band mit sehr viel Spannung erwartet worden ist. Ein endgültige und abschließende Würdigung wird natürlich erst möglich sein, wenn das ganze Werk abgeschlossen ist. Aber bestimmte Tendenzen und Grundlinien sind auch jetzt schon deutlicher zu erkennen:

1. Der Verfasser bestätigt erneut seine Auffassung, daß trotz verschiedener neuerer Modelle für die Entstehungsgeschichte das Evangelium im wesentlichen das Werk eines Mannes, des Evangelisten, ist. Das schließt nicht aus, daß verschiedene Quellen eingearbeitet worden sind und daß auch im Nachhinein Überarbeitungen stattgefunden haben.

2. In der heiß umstrittenen Frage der Gliederungsprinzipien entscheidet sich SCHNACKENBURG für eine Abgrenzung nach Gedankenkreisen, die sich überschneiden, mit einer Geschichtskonzeption im weitesten Sinne.

3. Die Reihenfolge der in Band II besprochenen Kap. 5—12 wird im großen